

„Ich bin eine Wasserfrau“

Erika Schneider wird 1937 in Pommern geboren. Als das Dorf im Krieg geräumt wird, wird ihr Vater vor den Augen seiner Familie erschossen. Erika Schneider übernimmt schnell Verantwortung, spricht der Mutter gut zu und passt auf Bruder und Schwester auf. Es folgen Flucht, viele Jahre auf dem Land, Schule, Ausbildung, Arbeit – bis sie ihren späteren Mann kennenlernt. Ihr halbes Leben verbringt Erika Schneider dann auf einem Boot. Das eigene Segelschiff und die darauf verbrachte Zeit sind ein wichtiger Bestandteil im Zusammenleben mit ihrem Mann. Sie als Segelmacherin, er als „Kapitän“. Heute lebt Erika Schneider im Servicehaus Fruerlund.

Ich habe als Kind mit meinen Eltern und Geschwistern in Pommern gelebt. Von unserem Haus aus waren es nur ein paar Meter bis zur Ostsee und damit auch zum Strand. In den Ferienzeiten hatten wir auch oft Zimmer an Gäste vermietet. Das war eine schöne Zeit. Sie endete abrupt, als unser Dorf zu Kriegsende geräumt wurde. Ein Soldat kam zu uns und sagte, wir hätten 30 Minuten Zeit, um uns was anzuziehen. Dann würden sie uns an die Grenze bringen. Mein Vater wollte das Haus nicht verlassen. Er wurde in meiner Gegenwart erschossen und wir mussten, begleitet von Soldaten, Richtung Westen bis zur Oder marschieren. Das war der schlimmste Weg, den ich je gegangen bin. Ich hatte das Gefühl, ich bin auf einmal erwachsen. Ich habe meiner Mutter immer wieder gut zugesprochen und auf meinen Bruder und meine Schwester aufgepasst.

„Der ganze Körper war Angst.“

In Stettin wurden wir dann auf ein Schiff geladen, mit dem sonst Vieh transportiert wurde. In Travemünde angekommen, konnten wir fast nicht mehr sprechen. Der ganze Körper war Angst. Wir kamen nach Flensburg und wurden vorübergehend in der Marinekaserne untergebracht. Von dort aus sollten wir verteilt werden.

Meine Mutter wollte unbedingt aufs Land, weil es bei den Bauern eher etwas zu essen gab. Wir sind dann in Kalleby bei einer Bauersfamilie untergekommen. Meine Mutter hat auf dem Hof geholfen. Ich wollte Bürofrau werden und dazu erst einmal in eine höhere Schule besuchen. Bis zu meinem 18. Lebensjahr habe ich in Kalleby gelebt, dann bin ich nach Flensburg gegangen.



„Das Segeln war unser gemeinsames Lebensglück.“

Ich habe die Handelsschule besucht, eine Lehre gemacht und dann in einer Großhandelsfirma gearbeitet. Ich konnte schon immer gut mit Zahlen umgehen. In meiner Lehrzeit habe ich auch meinen späteren Mann kennengelernt. Er war Polizeibeamter in der Stadt. Als ich unsere zwei Kinder bekam, hat er gesagt: „Du bleibst zuhause bei den beiden.“ So war es dann auch.

„Urlaub, das war für uns unser Schiff. Das waren unsere Erlebnisjahre!“

Mein Mann kam aus dem Ruhrpott und war Bergmann. Seine Mutter war zwar Kielerin, aber er kannte nur das Saarland und hatte seine ganze Lehrzeit unter Erde verbracht. Als er dann bei einem Ausflug nach Norddeutschland nach Flensburg kam, gefiel es ihm hier sehr gut. Er hat sich dann zum Polizisten ausbilden lassen und ist geblieben. Er wollte immer an den Hafen. Er war so fasziniert vom Wasser. Schließlich hat er in Glücksburg seinen Segelschein gemacht. Irgendwann hat er mich dann gefragt: „Möchtest du, dass wir das hier zu unserem Lebensglück machen?“ Ich wollte, also haben wir uns ein Segelschiff gekauft. Ab dem Moment waren wir immer, wenn es ging, auf dem Wasser. Wir waren in Dänemark, in Norwegen, einmal auch in Kopenhagen. Ich bin eine echte Wasserfrau. Ich war seine Segelmacherin. Ich kenne so viele Häfen. Ich habe gern auf dem Schiff gewohnt. Bis zwei Jahre vor seinem Tod sind wir noch zusammen gesegelt. Andere waren viel in der Türkei oder so. Da waren wir nie. Urlaub, das war für uns unser Schiff. Das waren unsere Erlebnisjahre! Auch heute hätte ich mehr Lust auf eine Kreuzfahrt – zum Beispiel von Kiel nach St. Petersburg – als auf eine Flugreise in den Süden.

Nach dem Tod meines Mannes bin ich in das Servicehaus Fruerlund gezogen. Zu allen Geburtstagen von Familienmitgliedern bin ich mit dabei. Jetzt sind unsere zwei Kinder, Enkelkinder und inzwischen sechs Ur-enkel mein Lebensglück.

(Das Gespräch fand im November 2024 statt.)